

De Fuedem no uewen

Kënnt Dir se nach opzielen: déi Gowen vum Hellege Geesch? An all Firmungsmass rífft den Erzbëschof si op d'Firmkandidaten erof. Si ginn an der Konscht daks als 7 Feierflamen duergestallt, déi vum Himmel erof kommen. Et sinn d'Gowen vun der Weisheet, dem Rot, der Asiicht, der Stärkt, der Frömmegkeet, der Erkenntnis an dem Respekt virum Herrgott (Gottesfurcht). Op dëser Plaz wëlle mir op d'Geschenk vun der Frömmegkeet agoën.

Fromm sinn ass haut alles anescht wéi „in“. Wann ee mat de Leit schwätzt a si op de Glaawen usprécht, da kréien ech méi wéi eng Kéier ze héieren: „Wësst der Här Paschtouer, ech gehéieren net zu deene fromme Quiselen, déi all Sonndeg an d'Kierch lafen!“ – „Fromm sinn“ gétt an een Dëppe gehäit mat „quiseleg sinn“. Et méngt een eng Zocht Reliounsübung, déi no baussen iwwerdréint ausgesäit an no bannen huel, also heuschleresch ass. Et ass ganz schued, dass d'Wuert „fromm“ haut esou negativ beluecht ass.

Am Alhéidäitschen heescht nämlech „fruma“ esou vill wéi „dichteg, brav, nëtztlich“. An alen däitschen Texter fënnt een nach d'Verb „frommen“. „Es frommt“ bedäit esou vill wéi: „et notzt.“ Mir soën jo och nach vun engem Déier, zum Beispill vun engem Päerd: „et ass lamm fromm“ et ass esou brav, wéi e Lämmchen. Et ass esou, dass ee kann an aller Rou mat him schaffen.

Dëse Sënn kënnt deem biblechen zimlech no: Fromm ass, deen, mat deem den Herrgott schaffe kann, dat heescht, deen, deen den Herrgott veréiert, deen him Plaz a séngem Liewen gétt. Fromm ass dee Mensch,

deen probéiert rauszufannen, wat de Wëlle vum Herrgott ass an deen dono handelt. Dee Frommen rësselt sech den Herrgott net vum Pelz, mee – am Contraire – heen leeft bewusst mat him.



Den däitschen Jugendbëschof Franz-Josef Bode vum Osnabrück ëmschreift Frömmegkeet mat zwee Biller. „Lass den Faden nach oben nicht abreißen! – Lass ein Leben nicht entwurzeln!“ (Franz-Josef Bode, 7x7 Glaubens-Impulse, Herder 2005)

Chrëschten bekennen, dass si d'Liewen engem verdanken, deen méi gouss ass wéi si. Si wëssen, vu wem si hir kommen a si wëssen och, op wien si zouginn. Den Herrgott, esou wéi hien sech äis am Jesus vu Nazareth gewisen huet, ass de Grond, op deem si

stinn an hien ass d'Zil, dat si net wëllen aus den Aan verléieren.

E Chrëscht mécht sech fest am Gott vum Liewen, séng Wuerzelen reechen déif an eng zweedausendjäreg Glaawensgeschichte. Wien näischt gleeft, steet a fält mat sech selwer; wie gleeft, verwuerzelt sech an deem Eiwegen a fält ni méi déif, wéi an d'Hänn vum Gott vun der Léift.

Leo Wagener

„Erneuere deine Kraft“

Heiliger, unfassbarer Gott,
heute nehme ich aufs Neue den Bund,
den du in der Taufe
mit mir geschlossen hast an
und bitte um deinen Heiligen Geist.

Erneuere in mir die Gnade der Firmung,
entfache in mir den wahren Glauben,
erleuchte meinen Verstand,
schenke mir den Geist der Unterscheidung,
lass mich wachsen im Geist der Frömmigkeit,
offen für deine Ansprüche und die der Menschen,
entzünde in mir das Feuer deiner Liebe,
die versöhnt und verbindet.

Windhauch unerwartet,
lass mich trotz allem immer wieder neu aufbrechen,
dankbar für jene Gaben, die du mir schenkst.
Wecke mich zum Dienst am Nächsten und
mache mich zu einem Werkzeug deiner Liebe.

Komm, Heiliger Geist,
sei mir Licht in meinem Suchen,
sei mir Kraft in meinen Aufgaben,
sei mir Trost in meinen Sorgen,
sei mir Halt in meinen Nöten.
Komm, Heiliger Geist,
sei mir nahe alle Tage meines Lebens.
Amen.

(Office Diocésain de Pastorale)

Marxismus und Neoliberalismus (2)

Eine Gegenüberstellung

Der „historische Materialismus“

In seinen Reflexionen bleibt Marx aber keineswegs beim dialektischen Materialismus stehen. Vielmehr versucht er den dialektischen Materialismus auf das **gesellschaftliche Leben** anzuwenden. So entsteht die Theorie des „**historischen Materialismus**“. Hilfe bei seinen Arbeiten erhält er von dem Fabrikantensohn Friedrich ENGELS (1820 - 1895), der ihn zeitlebens – auch finanziell – unterstützte.

Besondere Bedeutung misst Marx der so genannten **PRAXIS** zu, d.h. er nimmt teil am politischen Geschehen und dies erfordert die Beschäftigung mit den materiellen Gegebenheiten. Er hält daher eine Abkehr vom „Mystizismus“ Hegels zur objektiven Realität für notwendig. Für Marx soll die **rücksichtslose Kritik des Bestehenden** Ausgangspunkt einer **sinnvollen Umgestaltung** werden. Im Gegensatz zu Feuerbach argumentiert Marx folgendermaßen: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an sie zu verändern.“

Für den Materialismus ist die Materie das allein Wirkliche, das in der Gesellschaft – laut Marx – nur durch das **gesellschaftliche Sein** dargestellt werden kann. Das denkende gesellschaftliche Bewusstsein (Ideen, Theorien, Anschauungen) ist demnach nur ein Spiegelbild dieser Wirklichkeit (**„ideologischer Überbau“**). Man ist daher gezwungen, die materielle Basis des gesellschaftlichen Lebens aufzusuchen.

Woraus besteht denn nun die eigentliche Basis (**die „Materie“**) des **gesellschaftlichen Lebens**? Zuerst waren hier die materiellen Grundlagen (Geographische Bedingungen, Dichte und Wachstum der Bevölkerung) zu nennen. Diese Fakten reichen nach Marx aber nicht aus um zu erklären, warum in einem bestimmten Land zu einer bestimmten Zeit eine bestimmte Gesellschaftsform herrscht. Er sieht vielmehr die **Produktionsweise der Güter** als das bestimmende Element des gesellschaftlichen Lebens an.

Zwei Faktoren bestimmen die Güterproduktion:

1. Die **Produktivkräfte**: es handelt sich hier um Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen aber auch um Arbeitserfahrung und Arbeitsfertigkeit der arbeitenden Bevölkerung.
2. Die **Produktionsverhältnisse**: hierunter versteht man die gesellschaftliche Organisation der Arbeit, mit anderen Worten die Verhältnisse der Menschen unter-



Friedrich Engels

einander während des Produktionsprozesses. Diese Verhältnisse decken sich weitgehend mit den jeweiligen Eigentumsverhältnissen.

Da die **Produktionsweise ständigen Änderungen** unterworfen ist (Erschließung neuer Rohstoffquellen, neue Erfindungen bei den Instrumenten der Produktion) muss es ebenfalls zu Veränderungen der Produktionsverhältnisse kommen, wenn man unbedingt Krisen verhindern will. Beständige Anpassungen der Produktionsverhältnisse an die Veränderungen der Produktivkräfte sind daher unumgänglich.

In der **geschichtlichen Entwicklung** der europäischen Gesellschaft unterscheidet



Wladimir Iljitsch Lenin

Marx mehrere Stufen, die nacheinander durchlaufen wurden: **Urgesellschaft > Sklavenhaltergesellschaft > Feudalismus > moderne bürgerliche kapitalistische Gesellschaft**. In jeder dieser Gesellschaftsformen – mit Ausnahme der Urgesellschaft, wo alle die gleichen Rechte hatten und aller Besitz in der Hand der Gemeinschaft war („Urkommunismus“) – gab es **Unterdrücker und Unterdrückte**. Durch die Verbesserung der Produktivkräfte kam es zu **sozialen Umwälzungen**, im Laufe derer sich die Situation der Unterdrückten hinsichtlich ihrer Rechte allmählich verbesserte (Sklave > Leibeigener > Proletarier). Trotzdem hörte auch in der zur Zeit von Marx höchsten Entwicklungsstufe der Gesellschaft die Ausbeutung der Unterdrückten nicht auf. In diesem so genannten **kapitalistischen System** gibt es zwei Antagonisten:

- der Produzent hat das Alleineigentum der materiellen Produktionsmittel
- der Lohnarbeiter ist „frei“: er besitzt keine Produktionsmittel, muss aber seine Arbeitskraft verkaufen, um leben zu können.

Historisch gesehen war nach Marx die allmähliche Verbesserung der Lebensverhältnisse der unterdrückten Klasse eine Folge von **Klassenkämpfen**. Jedesmal wenn die Ausbeutung der unterdrückten Klasse in einer allgemeinen **Verelendung** endete, kam es zu einer **sozialen Revolution**. Außer der Produktionsweise als bestimmendes Element des gesellschaftlichen Lebens sieht Marx alle übrigen Elemente (politische und juristische Verhältnisse, Anschauungen, Theorien, Kunst, Philosophie, Religion) als **„ideologischen Überbau“** an, der sich mit unterschiedlicher Geschwindigkeit den Veränderungen der wirtschaftlichen Grundlage anpasst.

„Das Kapital – Kritik der politischen Ökonomie“

ist das Hauptwerk von Karl Marx. In diesem Werk studiert Marx die **ökonomische Grundlage der ihn umgebenden Gesellschaftsordnung**, deren Entwicklungssetze und voraussichtlichen Verlauf. Mit anderen Worten er untersucht die **kapitalistische Produktionsweise**. Für ihn hat sich das Bild des Klassenkampfes insofern vereinfacht, als sich in diesem Fall nur zwei Klassen gegenüber stehen:

- die Kapitalisten, die im Besitz der Produktionsmittel sind

- die Proletarier, die nur ihre Arbeitskraft besitzen und von den Kapitalisten ausgebeutet werden.

Die Ausbeutung geschieht hier mittels des „**Mehrwertes**“: Der Arbeiter schafft nämlich durch seine Arbeit ein Mehr an Werten, wovon er aber nur ein Teil als Lohn erhält. Dieser Lohn ist nur gerade so hoch, dass der Arbeiter seine Arbeitskraft erhalten kann. Da er auf seinen Lohn angewiesen ist, um leben zu können, muss er die Bedingungen des Kapitalisten annehmen. Der vom Arbeiter produzierte Mehrwert fällt dem Kapitalisten als **Profit** zu.

Außer dieser Abhängigkeit des Arbeiters vom Arbeitgeber ist der **Kapitalismus** laut Marx die wichtigste **Quelle der Entfremdung** des Arbeiters. Im arbeitsteiligen Prozess verliert er nämlich jeden Kontakt mit dem Produkt seiner Arbeit und tritt in Konkurrenz mit Seinesgleichen. Die anonyme Macht des Geldes entfremdet ihn von seinem Wesen. In Anlehnung an Feuerbach sieht Marx auch die **Religion** als Grund von Entfremdung an: Sie sei der Spiegel unwürdiger Zustände („**Opium des Volkes**“).

Ähnlich wie die „Utopischen“ oder „Frühsozialisten“ Saint-Simon und Fourier fordert Marx die **Abschaffung des Privateigentums**. Gemäß den Theorien des historischen Materialismus sieht Marx in der **Entwicklung zum Kommunismus** ein Ende des Klassenkampfes. Dieser Vorgang lässt sich laut Marx durch die innere Mechanik des Kapitalismus wissenschaftlich ableiten („**Wissenschaftlicher Sozialismus**“). Nach dieser Theorie wird durch fortschreitende Konzentration des Kapitals zu einer Akkumulation desselben in den Händen immer weniger Kapitalisten führen, während gleichzeitig das Proletariat immer weiter verarmt („**Verelendungstheorie**“).

Es kommt zu **zyklischen Krisen**, welche die Widersprüchlichkeit des Systems anzeigen, das am Ende durch die **proletarische Revolution** gesprengt wird (Analogie der Abschaffung des Feudalismus durch die Bourgeoisie während der französischen Revolution). Mit der „**proletarischen Revolution**“ werden schlussendlich die Produktionsmittel vergesellschaftet und die **Arbeit kollektiviert** > Ende des Klassenkampfes.

Die Weiterentwicklung der Marxschen Theorien

An der ungeheuren geschichtlichen Bedeutung der Theorien von Karl Marx zweifelt wahrscheinlich heute niemand mehr. Hervorzuheben ist, dass sich in der Weiterentwicklung dieser Theorien zwei Richtungen des Marxismus herauskristallisierten:

1. Der „**revisionistische Sozialismus**“ der sozialdemokratischen Parteien, der die sozialistische Ordnung nicht durch Re-



Josif D. Stalin

volution, sondern durch allmähliche Reformen durchsetzen will.

2. Der „**revolutionäre Kommunismus**“, der in Russland mit der Revolution von 1917 zur Macht gelangte. Im Anschluss daran erfolgte in Russland eine Weiterentwicklung der kommunistischen Ideologie durch **LENIN** („Marxismus-Leninismus“). Er beinhaltet die Weiterentwicklung des Marxismus in Russland nach der Revolution sowie die Weiterbildung der Theorie und Taktik der proletarischen Revolution im Hinblick auf die **proletarische Weltrevolution**. Der von **STALIN** propagierte Stalinismus beschreibt die Form des Kommunismus im Zeitalter der fortschreitenden Festigung der bolschewistischen Herrschaft in der Sowjetunion. Nach Stalins Tod begann eine allmähliche Lockerung des Systems, die Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts zum Zusammen-



Mao Tse-Tung

bruch der Sowjetunion und des von ihr geführten Ostblocks führte.

Zu erwähnen bleibt die Entwicklung des Kommunismus in China (unter Mao Tse-tung), in Nordkorea, im Vietnam und Kambodscha. Mit Ausnahme Nordkoreas haben alle diese Länder nach und nach den Kommunismus aufgegeben. Einige wie z.B. China sind zu einem primitiven Kapitalismus („Manchester- Kapitalismus“) umgeschwenkt – ohne jedoch die kommunistische Führungselite zu eliminieren!

Kritik des Marxismus

Die Diskussion über die Theorien von Karl Marx basiert zum Teil auf der Feststellung, dass Marx seine Auffassung zu einer **allein bestimmenden Weltanschauung** erhoben hat. Was man ihm vor allem vorwirft ist die Tatsache, dass er geistigen Erscheinungen und Werten wie Religion und Kunst nicht gerecht wird und sie als Oberbau ökonomischer Vorgänge ansieht. Auch andere seiner Ideen wie z.B. **die ausschließliche Beseitigung des kapitalistischen Systems durch einen gewaltsamen Umsturz** sowie das **Ende der Ausbeutung der Arbeiterklasse und des Egoismus** durch die Vergesellschaftung der Produktionsmittel haben sich als **falsch** erwiesen. Zudem hat die Entwicklung in den kapitalistischen und kommunistischen Staaten gezeigt, dass Marx auch hier geirrt hatte. Weder die Marxsche Wert- und Preistheorie, noch das Gesetz vom tendenziellen Fall der Gewinnrate, noch die Verelendung der Arbeiterklasse, noch der Zusammenbruch des Kapitalismus durch die von ihm verursachten Krisen sind eingetreten. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass die **Umsetzung der kommunistischen Ideologie nur durch brutale Gewalt** zu erreichen war und zugleich eine neue herrschende Klasse, bestehend aus den Leitungsgremien der kommunistischen Partei, in Erscheinung trat („real existierender Sozialismus“).

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Armand Bartz – KMA-Ehrenpräsident



KMA-AKTIVITÄTEN

Sozialkreis

Am Dienstag, den **1. Juli 2008** findet um **19 Uhr im Centre Convict** (Eingang G, 1. Stock) die nächste Sitzung des KMA-Sozialkreises unter der Leitung des Psychologen Norbert Meyer statt. Thema: „Menschenbild, Politik, Moral“. Eintritt frei.

Abschied von ...

... scheinbar gefestigten Strukturen, von schematisch überliefertem Denken, von „sympathischen“ Gewohnheiten? Diesen Eindruck konnte man gewinnen bei der Analyse der Tagung „Männerpastoral in Luxemburg?“ welche am 13. Juni im Centre Convent stattfand. Hierzu hatte die KMA u. a. alle Priester und Diakone, Mitglied in der KMA, mittels bezahlter Rückantwortkarte eingeladen. Bei 100 Einladungen ergaben die 44 Antworten folgendes Resultat: 3 Zusagen, 21 Absagen, 20 Antworten: ich kann nicht kommen, bin aber interessiert. Ein Misserfolg? Numerisch gesehen vielleicht, jedoch bei positivem Volvieren darf man dies anders sehen. Folgende Entschuldigen waren u. a. eingetroffen: Generalvikar M. Schiltz, Abbé F. Kemmer, W. Fleckenstein, Verantwortlicher der ErwuesseBildung, E. Jacoby, Direktionsbeauftragter des Familjencenter CPF, N. Meyer, KMA-Vizepräsident.

Nach einer spirituellen Einleitung mittels einem Auszug aus der Osnabrücker Männermesse zum DKT (Deutscher Katholiken Tag) und eines Gebetes vorgetragen von Schatzmeister Constant Linden, eröffnete Nationalpräsident Jean-Paul Schneider mit seiner Begrüßung die Tagung.

Als erster Redner referierte **Dr Andreas Ruffing** aus Fulda, Leiter der Kirchlichen Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den Deutschen Diözesen, Fulda, in seinem Powerpoint-Vortrag zum Thema: „Männerpastoral (MP) in Deutschland, Grundlagen, Handlungsfelder, Erfahrungen“. Die empirische Männerstudie, „Männer im Aufbruch“, vor 10 Jahren realisiert im Auftrag der GKMD (Gemeinschaft der Kath. Männer Deutschlands) und der EKD (Evangel. Kirche Deutschl.) – eine neue Studie wird kommenden Dezember veröffentlicht – lieferte die Basis betreffend die Situation, die Anliegen und die Wünsche der Männer zu einer realistischen Männerarbeit. Durch diese Studie kam die Männerarbeit in den Aufwind während sie in den achtziger Jahren nur marginal und ihr Stellenwert kleiner war als derjenige der Frauenarbeit.

Eine Bilderserie führte uns vor Augen wie Männer sich heutzutage selbst sehen: einem sehr unterschiedlichen Männertypus muß in der Praxis Rechnung getragen werden. Dazu einige Zitate wie Männer gesehen und beschrieben werden: „Zu viele Männer reduzieren ihr Leben immer noch auf die traditionellen 3 Ks: Karriere, Konkurrenzkampf, Kollaps“; „Für Frauen ist der traditionelle, gut verdienende Mann mit hohem Prestige einfach attraktiver als einer, der gut

spült“; „Nie zuvor haben sich Männer so mit Familienleben und Kindererziehung identifiziert wie heute. Zugleich bleiben sie meist in der alten Versorgerrolle. Patriarch können sie aber auch nicht mehr sein!“.

Die theologische Grundlage zu Männerseelsorge und Männerarbeit ergibt sich aus der Bibel in Genesis 1,27. Der Mensch, in seiner geschlechtlichen Differenzierung von Gott gewollt, ist als konkreter Mann und als konkrete Frau Gottes Ebenbild; dies begrün-



Vortragsredner Andreas Ruffing aus Fulda

det eine geschlechtsbezogene und -sensible Männerpastoral. In den Richtlinien für MP in Deutschland geht es um ‚Männerentwicklung‘. Diese hat sowohl zu tun mit Persönlichkeitsentwicklung als auch mit dem Wachsen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, den Tugenden, die das Verhältnis zu Gott beschreiben.

In der heutigen säkularen Welt, wo auch das traditionelle Familienbild – Mann+ Frau+ Kinder – nicht mehr homogen ist, wo alleinlebende und -erziehende Männer sich ihren Weg bahnen müssen, herrscht bei vielen Sehnsucht nach spiritueller Heimat. MP, alltagsrelevant und männerfreundlich, äußert sich in vielen Varianten: Rituale statt Worte, Schweigen, Stille, Männerliturgie – ohne Tanz und Puppen –, Kommunion-gruppen mit Vätern und Jungs, Männertag, Männerwallfahrt – dieselbe wird bei Gelegenheit unserer nächstjährigen Oktave releviert werden –, Männerarbeit draußen in der Natur, z. B. Wanderexerzitien.

Als nächster Redner berichtete **Franz-Josef Schwack** aus Osnabrück, Vorsitzender der GKMD, über den DKT in Osnabrück – dessen Koordinator er selbst war – welcher in diesem Jahr unter dem Motto „Du führst uns hinaus in das Weite“ stand. Die Teil-

nehmerzahl schwankte zwischen 40 und 60tausend je nach Tag. Auffallend ist die Tatsache, daß der DKT zunehmend weiblicher wird: 60% Teilnehmerinnen! „Frau in der Kirche“ auf dem Vormarsch? Was die Beziehung der GKMD zur KFD (Kath. Frauengemeinschaft Deutschlands) anbetrifft, so arbeitet man in ‚gleicher Augenhöhe‘ zusammen. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß in Deutschland mittlerweile 18% der Männer Elternurlaub nehmen.

Bischofsvikar **Henri Hamus**, Verantwortlicher für Pastoral in unserer Diözese, zeichnete etliche Wege auf wie Männerpastoral in Luxemburg aussehen kann. In einer Kirche als Volk Gottes muß Pastoral pluralistisch sein: Kirche ist unvorstellbar ohne Frauen und Männer. Zuerst ist es wichtig festzustellen, daß kleine Pfarreien nicht mehr lebensfähig sind. Daher auch der seit etlichen Jahren propagierte Zusammenschluss von Pfarreien zu Pfarrverbänden. In der KMA gibt es noch etliche Sektionen, meist auf Pfarrebene aufgebaut, deren Fortbestand sich immer schwieriger gestaltet. Hier muß ein traditionell konservatives Denken umschwenken und in pfarrübergreifender, regionaler Zusammenarbeit einmünden. Ist ein „Männerzentrum“ mit einem spezifischen Angebot in jeder Pastoralregion denkbar? Hierzu stellen sich etliche Fragen: was ist männerspezifisch? Was brauchen und wollen Männer? Glauben Männer anders? Ja, es gilt Männerpastoral neu zu entdecken! Hierzu ein Zitat der französischen Bischöfe: wenn die Leute nicht zu uns (zur Kirche) kommen, müssen wir auf sie zugehen um folgendes zu tun: „proposer la foi“.

Fazit: die KMA als Katholische Aktion, muß neben ihrem sinnvollen, wichtigen Angebot an kulturell und politisch orientierter Aktivität ihre pastorale Arbeit überdenken. Vergessen sei aber hierbei nicht die schon bestehende spirituelle Tätigkeit. Manche Anregungen aus deutscher Sicht – hier sei bemerkt, daß es auch eine spezifische kirchliche Männerarbeit in Österreich gibt – sind überlegenswert, alles kann, auch aus organisatorischen Gründen, nicht übernommen werden. Jedenfalls dürfte MP nicht als überlebt angesehen werden, ansonsten könnte man das



Aufmerksame Zuhörer

Bestehen der KMA in gegebenenfalls Zweifel ziehen. Nicht vergessen sollten wir bei einer teilweisen Neuorientierung das Wirken des heiligen Geistes, dessen Jahr gemäß der Aktion Dräischrëtt noch nicht vorbei ist.

Ganz bestimmt bräuchten wir hierzu auch die spirituelle Mitarbeit eines neuen KMA-Aumôniers. In diesem Zusammenhang

bedauert die KMA, daß Abbé Fernand Kemmer sein Amt aus gesundheitlichen Gründen aufgeben musste. In wie weit eine Zusammenarbeit z.B. mit der ErwuesseBildung und dem Familjencenter CPF anzustreben ist, bleibt noch auszuloten. Daneben ist auch eine Zusammenarbeit - auf gleicher Augenhöhe - mit der ACFL nicht aus den

Augen zu verlieren. Was klar sein dürfte: all diese Aufgabenbereiche können unmöglich von einigen wenigen Verantwortlichen übernommen werden, hier müssen in Zukunft alle Vorstandsmitglieder eine spezifische Aufgabe übernehmen.

Willy Fuchs

Jatropha – einheimische Energiepflanze der Entwicklungsländer

Die weltweite Erwärmung der Atmosphäre wird mittlerweile, durch die erdrückende Beweislast der Wissenschaftler gestützt, als eine Gefahr für den Menschen und die Biodiversität angesehen. Die Folgen der Erwärmung sind bereits eingetreten und zeigen sich in mannigfaltiger Weise. Eine der größten Bedrohungen: die Ausbreitung der Wüsten, trifft die Menschen in den Entwicklungsländer und hier insbesondere in Afrika im vollen Umfang. Die Desertifikation führt unweigerlich zu Hungersnöten und die herrschende Armut in vielen Gegenden Afrikas sowie die sozialen und die wirtschaftlichen Spannungen erhöhen sich.

Der Kampf gegen die Desertifikation wurde als ein wichtiger Baustein zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele zur Armutsbekämpfung bis zum Jahr 2015 ausgewiesen. Laut den wissenschaftlichen Berichten verschwinden jedes Jahr 24 Milliarden Tonnen an fruchtbarem Boden. Die UNEP schätzt die jährlichen Verluste durch die Wüstenbildung auf 42 Milliarden \$, in Afrika auf 9 Milliarden \$. Man möge sich vor Augen führen, dass bereits Hunderte Millionen Menschen mit den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Folgen der Wüstenbildung konfrontiert sind. Die unbarmherzig vom Himmel brennende Sonne dörft die Böden aus, lässt die Pflanzen vertrocknen, die Ernte schlecht ausfallen und die Stauseen ungefüllt verbleiben: der Wassermangel nimmt immer schlimmere Ausmaße an. Eine direkte Folge stellt die Versteppung dar. Die geringen Niederschlagsmengen in der Sahelzone und der sinkende Grundwasserspiegel, die Überweidung durch die Vergrößerung der Herden bedingt durch die wachsende Bevölkerung, die geringe Nutzung der einheimischen Energiequellen sowie die überstrapazierte Landwirtschaft begünstigen die Wüstenbildung. Die Deckung des Bedarfs an Brennholz hat in vielen Gegenden Afrikas den Hecken- und Baumbestand dramatisch reduziert.

Die Menschen in den Trockengebieten sind besonders verletzlich durch diese Veränderungen ihrer angestammten Heimat. Weil sie arm sind und über eine geringe Ausbildung verfügen, werden sie von der Wüstenbildung überrollt und müssen mit ihren dezimierten Viehherden den Weg zu anderen Landstrichen antreten, dort wo andere Völkergruppen bereits leben, die

Verteilungskämpfe bleiben nicht aus. Der Klimawandel trifft diejenigen am stärksten, die am wenigsten dazu beigetragen haben; dieser verheerenden Entwicklung muss dringend Einhalt geboten werden. Die reichen Industrieländer sind aufgefordert, die benötigten finanziellen Mittel für die erforderlichen Anpassungsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen.



KMA - AKTIVITÄTEN

Aweihung Kapell zu Luerentzweiler

d'KMA Sektoun Luerentzweiler lued häerzlech an op d'Aweihung vun der zweeter Kapell – déi mir mat ener anerem ärer Hëllef konnten restauréieren – an der rue St. Laurent e Freideg, **den 4. Juli um 18:30 Auer**. Duerno get den Éirewäin am Zelt bei der Kapell zerweiert.

Visite an der Sankt-Paulus-Dreckerei

De Kultur- a Seniorendengscht invitéiert op eng Visite an der St-Paulus-Dreckerei e Mettwoch de 9. Juli ëm 15 Auer.

Visite vun der Dreckerei

Austausch mat engem vun de Redakteren

Paus mat Nuechtiessen („Il Pavone“) op eege Keschten

Suite vun der Visite.

Wéinst der Organisatioun wär eng Umeldung um Tel. 44743 251 erwünsch.

Kierchefest Pastoralregioun Norden

D'KMA ass mat engem Stand op deem Fest vertrueden e Sonndeg, den 13. Juli zu Housen am Park. De Motto heescht: „Kierch sinn am Eisléck“. Et fänkt um 11 Auer mat enger Mass un an um 17 Auer ass eng Ofschlossfeier. Dozweschen stellen sech d'Porverbänn aus der Regioun an aner Dëngschter aus der Kierch vir.

ACFL Pilgerfahrt nach Avioth

Die ACFL lädt herzlich ein zu dieser Pilgerreise am Mittwoch, den **16. Juli**.

Abfahrt 7:45 Park&Ride-Howald oder 8 Uhr Luxemburg-Bahnhof, Bus Voyages J.Clement.

Stenay: Messe in der Kirche St Grégoire le Grand, anschließend Besuch im Musée de la Bière und Mittagessen daselbst. Nachmittags 15 Uhr Teilnahme an der Prozession und Vesper der Pilger in Avioth.

Zurück in Luxemburg gegen 20 Uhr.

Anmeldung durch Überweisung von **45€** auf das Konto **CCPL LU29 1111 0030 7871 0000** der ACFL mit dem Vermerk „**Avioth 2008**“ bis spätestens **6. Juli**.



Jatropha eine Pflanze im Kampf gegen die Armut

Eine wirksame Möglichkeit die Steppen- und die anschließende Wüstenbildung zu stoppen, könnte sich durch die Anpflanzung der Pflanze Jatropha ergeben. Eine weitere Möglichkeit gegen die Wüstenbildung ergibt sich durch die Errichtung von 30 cm hohe Stein- oder Lehmwällen, welche die geringen Niederschläge kurzzeitig aufstauen.

Jatropha ist eine Wildpflanze, sie stammt aus Mittelamerika und gelangte bereits durch die portugiesischen Seefahrer im 15. Jahrhundert in afrikanische und asiatische Länder. Sie ist eine Pflanze aus der Familie der Wolfsmilchgewächse. Es handelt sich um ein nichtessbares, winterhartes und dürreretolerantes Gewächs, das in tropischen und subtropischen Klimagebieten und sogar auf ausgelaugten Böden gedeiht. Da die Pflanze keinen Nährwert aufwies, wurde ihr lange Zeit keine Aufmerksamkeit geschenkt, außer als Grenzhecke in der Landwirtschaft in Indien. Die Jatropha kann als 4 m hoher Busch das Voranschreiten der Wüste verhindern und durch ihre Schattenbildung wird die Verdunstung der geringen Wassermengen stark verringert.

Es soll darauf hingewiesen werden, dass die nachhaltige Nutzung von Jatropha ohne Beeinträchtigung der Lebensmittelproduktion eine wertvolle Option im Bereich der Nutzung von erneuerbaren Energien darstellt. Jatropha kann 30 bis 40 Jahre lang wirtschaftlich angebaut werden und das tiefe Wurzelsystem erlaubt das Wachstum auf ariden Böden sowie das Überstehen ausgedehnter Dürreperioden. Jatropha bildet keine Konkurrenz mit Flächen, auf denen die Menschen ihre Nahrungsmittel anpflanzen müssen, da diese sich vorzüglich für aride Flächen eignen.

Die Pflanze kann bisheriges Ödland wieder fruchtbar machen und kommt im Vergleich zu anderen Pflanzen, die zur alternativen Rohstoffgewinnung genutzt werden, mit wenig Wasser aus. Falls der Anbau von Jatropha gelingt, dann steht der ländlichen Bevölkerung eine Biomasse zur Verfügung, die einerseits die Wiederaufforstung von bereits gerodeten und erosionsgefährdeten Gebieten ermöglicht und andererseits einen wertvollen Biokraftstoff zur Erzeugung von thermischer Energie liefert. Die Gewinnung von Agrarkraftstoff bedeutet für den ländlichen Raum die Bereitstellung einer lokal verfügbaren Energieform. Anstatt ihre bescheidenen finanziellen Mittel für den Erwerb von Dieselmotoren auf Basis der fossilen Energien zu verwenden, können die Landwirte ihren Biokraftstoff zum Antrieb ihrer Arbeitsmaschinen einsetzen: Ökonomie und Ökologie lassen sich hier bestens verbinden. Das Öl aus der Jatropha-Pflanze kann direkt vor Ort mit einer einfachen mechanischen Presse hergestellt werden, deren Motor über die Photovoltaikanlage inklusiv Batterie bedient wird. Der Samen der Jatropha besteht zu über 30 Prozent aus Öl und der Oktangehalt liegt bei 60. Es können außerdem dezentrale Energienetze errichtet und durch Wissens- und Technologietransfer können die Menschen die Wartung ihrer Anlagen selbst übernehmen.

Erste Feldversuche deuten darauf hin, dass durch den Anbau von Jatropha brachliegende, der Erosion ausgesetzte Landflächen, nach einer gewissen Zeit wieder landwirtschaftlich benutzt werden und den Landwirten eine dauerhafte Einkommensquelle gesichert ist. Auf einer Fläche von 1 ha lassen sich pro Jahr etwa 2,5 t Nüsse erwirtschaften und diese liefern etwa 750 l Biokraftstoff. Das entspricht in etwa der zehnfachen Ausbeute eines Maisfeldes bzw. dem Vierfachen einer Sojabohnenkultur.

Dass man schon seit längerer Zeit erfolgreiche Versuche durchführt, beweist der Hinweis, dass im Rahmen der deutschen

Entwicklungszusammenarbeit im Mali das aus der Jatropha-Pflanze gewonnene Öl ohne weitere chemische Bearbeitung in modifizierten Dieselmotoren verwendet wurde. Leider war in den 1980er Jahren der Erdölpreis so niedrig, dass die Versuche eingestellt wurden. Bei der jetzigen Lage des Erdölpreises wird die Gewinnung des Biokraftstoffes wieder wirtschaftlich interessant. Das Abfallprodukt, der Presskuchen, enthält über 60 Prozent Protein und kann auch als Tierfutter nach der Entgiftung als Futtermittel dienen.

Über den Weg der Mikrofinanzierung können Projekte erstellt werden und der Landbevölkerung durch die Nutzung der Jatropha-Pflanze finanzielle Mittel zufließen. Außerdem erhalten die Frauen Zugriff zu

einem Biokraftstoff, welchen sie zum Kochen ihrer Grundnahrungsmittel einsetzen können und es wird ihnen die schwere Last des Einsammelns von Reisig erspart. Der Anbau von Jatropha in den Entwicklungsländern stellt eine Möglichkeit dar, die Millenniums-Entwicklungsziele über den Weg der nachhaltigen Energiebereitstellung zu erreichen. Es wäre auch für die Entwicklungsländer von wirtschaftlichem Interesse, wenn die reichen Länder, über den Weg des „Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung“, diesen nachhaltigen Weg beschreiten würden. Die in den Entwicklungsländern nicht eingesetzte fossile Energie spart dort Treibhausgasemissionen und diese Menge kann in den reichen Ländern als Emissionsgutschrift verwendet werden, um hier die verbindlichen Emissionsziele einzuhalten.

Dr. - Ing. Marcel Oberweis

de **F**loumaart

Froën?

D'Kand – oder war et erem de Pitty – freet sengem Papp Lächer an de Bauch. Där Kanner gin et jo. A schons fir di drette Kéier weess de Papp keng Äntwert, ausser dass... dat eben esou ass. Zum Jong seet hien „Fro roueg weider, soss léiers de jo neischt bei“.

Et gi jo Pappen, déi nët alles wëssen. Mais et gin och där, déi Äntwerte gin op Froën, déi eigentlech kee gestallt huet, wéi z.B. „t'ass Zeit fir an d'Bett!“.

Oft gëtt de kleng Mann guer nët gefrot ir eng Dommheet gemacht get. Et hätt ee jo gär geholle!

Dobei ass eng Fro, op déi een eng Äntwert kriit schon e klengen Dialog. An dat ass och den Zweck vun deene ville Froën op de Seiten 7 an 8, déi d'KMA sech an och lech stellt. Secher kascht et ewéineg Zeit an lwwerleeës, mais et schengt eis wichteg. Dofir zeckt nët an äntwert, soss léiere mir jo neischt bei.

Nach just eng Fro: Firwat kann een ouni ze zécken all zweeten Dag d'Benzins- a Masutpreisser erhéigen oder erofsetzen, wan et bei de Baueren joërelaang fir e puer Cents dauert? An engem Streik hu si esouguer d'Mëllec missen verfidderen. Do wärten d'Kéi sech och alt Froë gestallt hun.

An dann nach meng Fro: Gëtt d'Mëllec do duerch da wéinegstens vill besser? Si ass jo schliesslech zweemol duerch d'Maschinn gelaaf.

fränz

KMA-Mitgliederbefragung

Wie in der April-Ausgabe unserer Zeitung „aktioun“ angekündigt, fragen wir Sie heute nach ihrer Meinung. Nehmen Sie sich fünf Minuten Zeit und füllen Sie den vorliegenden Fragebogen aus, indem Sie für die ersten 18 Punkte eine Note von 1 bis 10 vergeben (wobei 1 „sehr unzufrieden“, 5 „befriedigend“ und 10, „sehr zufrieden“ bedeuten). Bei Punkt 19 würden wir uns über eine kurze Antwort freuen. Bitte geben Sie unter Punkt 20 ihr Alter an. Abschließend ist eine Fläche für freie Anmerkungen reserviert.

Senden Sie bitte den ausgefüllten Fragebogen mit beiliegendem portofreiem Briefumschlag (mit oder ohne Absender) bis zum **1. September 2008** an die Kathoulesch Männeraktioun (KMA) zurück. Unter den Antworten mit Absender werden drei wertvolle Sachpreise (Bücher) verlost.

- | | | |
|-----|--|--------------------------|
| 1. | Die KMA erfüllt meine Erwartungen im Bereich Religion | <input type="checkbox"/> |
| 2. | Die KMA erfüllt meine Erwartungen im Bereich Spiritualität | <input type="checkbox"/> |
| 3. | Bei der KMA erhalte ich eine Antwort auf wichtige Fragen des Lebens , sie ist für mich echte Lebenshilfe | <input type="checkbox"/> |
| 4. | Die KMA bietet eine zeitgemäße Männerpastoral (Männerseelsorge) | <input type="checkbox"/> |
| 5. | Die KMA bindet den Ehepartner in ihre Aktivitäten mit ein | <input type="checkbox"/> |
| 6. | Die KMA bindet die Familie in ihre Aktivitäten mit ein | <input type="checkbox"/> |
| 7. | Die KMA bietet Bildungsarbeit auf religiöser Ebene | <input type="checkbox"/> |
| 8. | Die KMA bietet Bildungsarbeit auf sozialer Ebene | <input type="checkbox"/> |
| 9. | Die KMA bietet Bildungsarbeit auf politischer und gesellschaftlicher Ebene | <input type="checkbox"/> |
| 10. | Die KMA nimmt Stellung zu politischen Themen | <input type="checkbox"/> |
| 11. | Die KMA nimmt Stellung zu ethischen Themen | <input type="checkbox"/> |
| 12. | Die KMA zeigt christliches Engagement | <input type="checkbox"/> |
| 13. | Die KMA zeigt soziales Engagement | <input type="checkbox"/> |



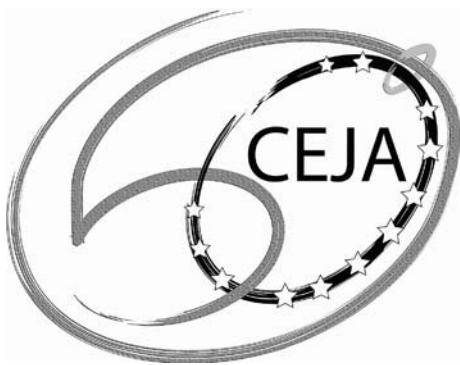
14. Die KMA hat Präsenz **in der Öffentlichkeit** ☐
15. Die KMA hat Präsenz **in den Medien** ☐
16. Die KMA-Zeitung „aktioun“ entspricht meinen Vorstellungen in puncto **Inhalt** ☐
17. Die KMA-Zeitung „aktioun“ entspricht meinen Vorstellungen in puncto **Aufmachung** ☐
18. Die KMA-Zentrale pflegt und unterstützt ihre Sektionen in ihren **Aktivitäten** ☐
19. Ich bin **Mitglied** der KMA seit, weil

20. Ich bin zwischen: 18 - 30 ☐ 30 - 40 ☐ 40 - 50 ☐ 50 - 60 ☐
60 - 70 ☐ über 70 Jahre alt ☐

21. Anmerkungen:
-
-
-
-
-
-
-
-
-

Sehr geehrte KMA-Mitglieder,

Bei der vorliegenden repräsentativen Mitgliederbefragung handelt es sich um eine für die KMA überlebenswichtige Aktion und Übung, von der wir uns im Zentralkomitee und KMA-Büro sehr viel erwarten. Sie gilt als Vorlage und Leitfaden zur Verabschiedung eines neuen Verbandsprogramms und zur Umsetzung der Inhalte in verschiedenen Handlungsfeldern sowie der damit im Zusammenhang stehenden Modellphase „Zukunftssicherung der KMA“!



Conseil Européen des Jeunes Agriculteurs

CEJA – Generalversammlung

Am 23. Mai fand im COPA-Gebäude in Brüssel die diesjährige CEJA-Generalversammlung statt. Hier wurde auf das sehr erfolgreiche Jahr 2007 zurückgeblickt und ein Ausblick auf 2008 – das Jahr des 50ten Gründungsjubiläums der CEJA – vorgenommen.

Der COPA-Generalsekretär Pekka Pesonen hielt einen sehr interessanten Vortrag über die derzeitigen Herausforderungen der Landwirtschaft in Europa. In einem weiteren Vortrag wurden die landwirtschaftlichen Vorhaben Frankreichs während der EU-Präsidentschaft in der zweiten Jahreshälfte 2008 erörtert. Im Vordergrund stand hier der geplante Abschluss des Health-Checks. Anschließend stellte ein Vertreter Tschechiens die Anliegen vor, um die sich Tschechien in seiner ersten EU-Präsidentschaft während der ersten Jahreshälfte 2009 bemühen wird.

Prall gefüllter Tätigkeitsbericht 2007

Zu den Tätigkeiten des Jahres 2007 zählten drei CEJA-Seminare (auf Kreta, in Lleida und in Castelvoturno), die Konferenz in Dobrna sowie der europäische Junglandwirte-Tag. Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit den Themen Obst- und Gemüse-reform, der Weinmarktreform sowie mit dem Milchsektor. Eine CEJA-Delegation nahm am Weltjunglandwirte-Treffen in Buenos Aires teil. Mit CERYC hat CEJA eine neue Partnerorganisation. CERYC steht für Central European Rural Youth Center und vertritt die Junglandwirte aus den neuen EU-Mitgliedsländern Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn und Slowenien.

Sowohl die positive Bilanz 2007, wie auch das ausgeglichene Budget 2008 wurden



„Gemeinsam sind wir stark!“ Insbesondere in der agrarpolitischen Szene kann nicht auf diese Lösung verzichtet werden

von der Generalversammlung einstimmig angenommen. Nachmittags wurde das interne CEJA-Regelwerk abgeändert.

50 Jahre CEJA

Beim Ausblick auf das Jahr 2008 wurde vor allem das 50te Gründungsjubiläum des CEJA hervorgehoben. Der CEJA wurde im Dezember 1958 in Rom von 6 Organisationen – zu denen die **Lëtzeburger Jongbaueren a Jongwënzer** zählen – gegründet. Aus dem Bericht der ersten Sitzung geht hervor: „La réunion qui s’est tenue à Rome a été la conclusion d’une série d’échanges entre les différentes organisations de jeunes agriculteurs. Les gens ont noté la nécessité et l’urgence d’une représentation

commune des jeunes agriculteurs dans le cadre du Traité de la Communauté Economique Européenne.“ Im Laufe der Jahre hat sich CEJA entwickelt und zählt heute 27 Mitgliedsorganisationen aus 21 Länder und vertritt somit 1 Million Junglandwirte. Ein CEJA-Vertreter aus Frankreich sagt heute: „Ensemble, nous sommes beaucoup plus forts que seuls. Bâissons en prenant appui sur notre force commune!“ Ende 2008 soll dieses Jubiläum gefeiert werden.

Am Rande der Generalversammlung gab es zahlreiche Gelegenheiten zum Meinungsaustausch mit anderen Ländervertretern.

Laurent Frantz
CEJA-Vertreter der LJB & JW



Mittlerweile vertritt die europäische Jungbauernvereinigung die Interessen von mehr als einer Million Landwirten

Landjugenddag 2008

Weider Andréck vun der erfollegräicher 34. Editioun vum beléiften Jugendtreffen



Aus dem ganze Land sinn déi Jonk den 11. Mee 2008 zesummekomm, fir ee flotten Dag zu Giewel ze erliewen



D'Männer hu geschweest...



... an d'Dammen hu gegrinnst



Vill Kraaft...



... a vill Geschécklechkeet sinn op de Spiller verlaangt



Fir Läif a Séil ass gesuergt...



... d'Ancien'en si voll am Asaz

Weider flott Fotoe vum dësjährege Landjugenddag fannt dir ënner www.jongbaueren.lu

Concours du Meilleur Juge 2008

Spaß an der Freude – Gemeinsame Interessen

Der alljährliche Concours du Meilleur Juge (CMJ) der Arbeitsgruppe Zucht der Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer, der am 31. Mai 2008 auf dem Betrieb Hogemav in Imbringen stattfinden durfte, stieß sowohl beim zuchtbegeisterten Nachwuchs wie auch bei den „alten Hasen“ auf großes Interesse. Der Wettbewerb erfreut sich immer größerer Beliebtheit was sich nicht nur an der Teilnehmerzahl messen ließ.

Die diesjährige Richterin, Aline Lehnen (Convis), richtete souverän und schnell, mit ihrem geschulten Auge, die zur Auswahl stehenden Kühe. Die Modell-Kuh, eine imposante Trailor-Tochter wurde zunächst für das Publikum gerichtet um die Anforderungen der Richterin zu erläutern. Anschließend wurden die vier, zu bewertenden Kühe im Ring vorgestellt. Nachdem den Teilnehmer genügend Zeit eingeräumt wurde und man bereits Rauchschwaden über den Köpfen der Teilnehmer sehen konnte, wurde es spannend. Die Listen wurden eingesammelt und sorgfältig ausgewertet.

Die Sieger des diesjährigen Concours

- Platz 1: Ed Demuth, Oberdonven
- Platz 2: Michèle Salentiny, Welscheid
- Platz 3: Laury Scholtus, Redange
- Platz 4: Franz Hamer, Oberdonven
- Platz 5: Gilles Rayser, Oberdonven
- Platz 6: Jean-Paul Flammang, Goesdorf

Im Laufe des Abends gab es noch weitere Highlights, nämlich die Verlosung mit attraktiven Preisen.

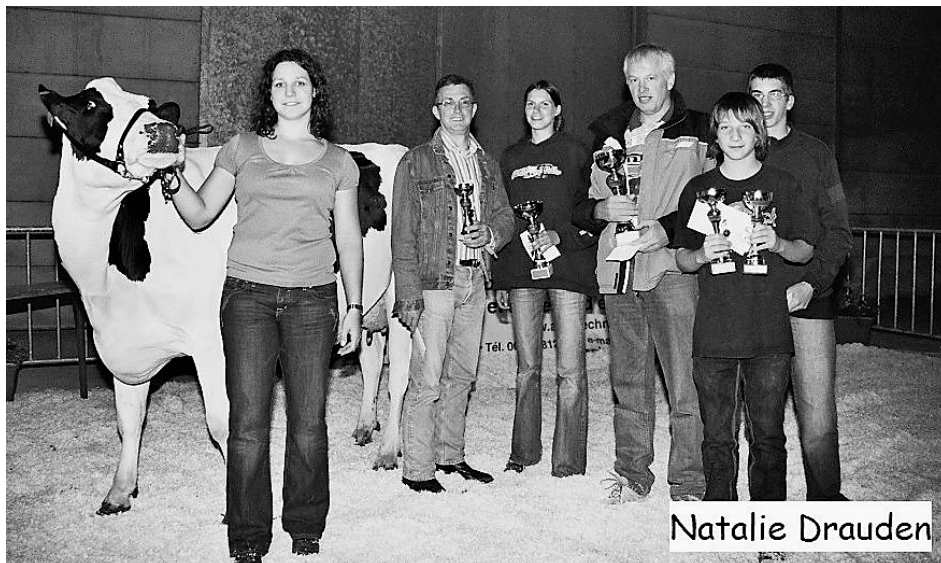
Den Hauptgewinn, ein Zuchtkalb von T-James, aus der Zuchtstätte Sliepen, Nocher – **das zu Gunsten der Entwicklungszusammenarbeit der „Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer“ in Afrika vorlost wurde** – gewann Raymond Albers, Neidhausen.

Den 2. Preis, ein Embryo Lightning x Talent x Ralstorm, gestiftet von Paul Mathay, Flebour, gewann Jos Leider, Erpeldange.

Den 3. Preis, 2 Spermaportionen, gestiftet von Convis, gewann Patrick Federspiel, Olm.

Den 4. Preis, ebenfalls 2 Spermaportionen, gestiftet von CONVIS, gewann Martin Albers, Asselborn.

Den 5. Preis, ein Weinpräsent, gewann Gilbert Leider, Erpeldange.



Die Richterin Aline Lehnen (l.i.B.) mit den stolzen Gewinnern der 26. Auflage des CMJ

Den 6. Preis, ein Präsentkorb, gestiftet von CACTUS, gewann Emile Bissen, Vichten.

Neben der großen Tombola gab es auch die Sperma-Verlosung mit vielen Gewinnern. Allen Teilnehmern am Concours, sowie allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch und viel Freude mit den Preisen!

Danke

Hier und jetzt, ein ganz herzliches Dankeschön der Familie Hogemav für die

spontane Bereitschaft den Betrieb und auch die hervorragenden Kühe zur Verfügung zu stellen. Ein noch größerer Dank, der fast nicht in Worte zu fassen ist, für die viele Mühe bei den Vorbereitungen, die sie sich gemacht haben, um den Besuchern einen wundervollen Abend zu bereiten. Vielen Dank!!!

Natalie Drauden

Concours du Meilleur Juge 2008

Unsere Sponsoren

A.C.I.E.R. S.à.r.l., Bertrange

Agri-Distribution S.A., Noerdange

Agri-Center S.A., Wemperhardt

Agri-Produits S.à.r.l., Urselt

Agrotechnic, Niederfeulen

Aliments Talbot S.A., B-Libramont

Anc. Ets. Cloos et Kraus S.à.r.l., Succ. Lanners, Roost

Banque/Caisse Raiffeisen, Luxembourg

Bauere-Kooperativ, Mertzig

Bauern-Allianz, Ingeldorf

Convis, Ettelbruck

Ets. Wantz S.A., Nagem

Genes Diffusion, F-Dovai

Masterrind GmbH, D-Meissen

MBR Services, Colmar-Berg

Procola, Mertzig

RUW, Rinder-Union West eG, D-Münster

Van Laar S.à.r.l. – Lely Center, Urselt

Versis, Mersch

Die Arbeitsgruppe Zucht der Lëtzebuerger Jongbaueren a Jongwënzer bedankt sich recht herzlich bei allen Sponsoren für deren tatkräftige Unterstützung!

Lëtzebuenger Landjugend a.s.b.l.

Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer a.s.b.l.



*Jonk Leit vum Land
hunn hir Zukunft an der Hand*



Si droen d'Verbandsaarbecht am Joer 2008

| | |
|--|-------------------------------|
| Nationalprääsident LLJ a.s.b.l.: | HARPES Remy, Rippweiler |
| Nationalprääsident LJB & JW a.s.b.l.: | HAHN Christian, Roodt/Redange |
| Nationalprääsident LLJ – JB & JW a.s.b.l.: | COENJAERST Patrick, Fohren |



Ass et fir regional oder national Aktivitéiten; Op d'Memberen vun der LLJ – JB & JW kann een zielen!

2. Deel

Lëtzebuenger Landjugend Jongbaueren a Jongwënzer FUREN a.s.b.l.

Präsident: COENJAERTS Patrick, Fohren
Vizeprääsident: VESQUE Patrick, Bigelbach
Sekretärin: THINNES Carine, Eppeldorf
Keessier: VESQUE Lydie, Bigelbach

Memberen:
 GILS Anne, Bettel
 THINNES Michelle, Eppeldorf
 WETZ Claude, Nommern

NC –LJB & JW:
 COENJAERTS Patrick, Fohren
 VESQUE Patrick, Bigelbach

NC – LLJ:
 COENJAERTS Patrick, Fohren

GILS Anne, Bettel
 THINNES Carine, Eppeldorf
 VESQUE Lydie, Bigelbach

1. **Keeserevisor:** PLETGEN Arsène, Walsdorf
 2. **Keeserevisor:** MOUSEL Sylvie, Keispelt

Vertrieder ONG-D:
 COENJAERTS Patrick

Lëtzebuenger Landjugend Jongbaueren a Jongwënzer ZENTER a.s.b.l.

Präsidentin: BINCK Myriam, Eschette
Vizeprääsident: HAHN Christian, Roodt / Rédange
 1. **Sekretär:** SCHLIM Nancy, Nagem
 2. **Sekretär:** HARPES Remy, Rippweiler
Keessier: ARENDT Danielle, Colmar-Berg

Memberen:
 BOURG Georges, Buschrodt
 LOESCH Patrick, Buschrodt
 MANGEN Antoine, Rambrouch
 MEYERS Michel, Dellen
 RUPPERT Tessy, Reimberg
 SCHAUS Bob, Pratz

NC – LJB & JW:
 ARENDT Danielle, Colmar-Berg
 BINCK Myriam, Eschette
 BOURG Georges, Buschrodt
 DIDERRICH Guy, Glabach
 HAHN Christian, Roodt/Rédange
 MANGEN Antoine, Rambrouch

NC – LLJ:
 ARENDT Danielle, Colmar-Berg
 HAHN Christian, Roodt/Rédange
 HARPES Remy, Rippweiler
 LOESCH Patrick, Buschrodt
 RUPPERT Tessy, Reimberg

1. **Keeserevisor:** RISCH-MARNACH Josy, Heispelt
 2. **Keeserevisor:** STEICHEN-KEMP Serge, Dellen

Vertrieder ONG-D:
 ARENDT Danielle, Colmar-Berg
 BINCK Myriam, Eschette
 HARPES Remy, Rippweiler

Un d'Memberen vum Lëtzebuenger Duerf

Mir weisen héiflechst drop hin, datt d'Zoustellung vun der Zeitung **Lëtzebuenger Duerf** un d'Bezuelen vun der Cotisatioun gekoppelt ass.

Mir bidden deemno déijéineg, déi hir Cotisatioun fir d'Joer 2008 nach net iwwerweisen hunn, dat en deene beschméiglechen Delais'en nozehuelen.
 D'Cotisatioun vun 10,00 € fir d'Joer 2008 ass ze iwwerweisen op ee vun de folgende Konten vun der LLJ – JB & JW:

CCPL: LU12 1111 0040 0831 0000
 CCRA: LU87 0090 0000 3705 3600

Mir soe Merci fir Äer Trei!

Foire Agricole

Och dëst Joer sinn d'**Lëtzebuenger Landjugend – Jongbaueren a Jongwënzer** vum 4. bis 6. Juli 2008 mat engem Expo-Stand op der Foire Agricole zu Ettelbréck vertrueden. D'Virstellung vun eisen Aktivitéiten op deem beléiften Treff vun den Akteuren aus der Landwirtschaft an der Véizuucht gehéiert zum feste Bestanddeel vum Kalenner vun eisen Associatiounen.

Kommt äis besichen!

Der aktuelle Welthunger ist nicht auf die Bioenergie zurückzuführen

Weltweit befindet sich die Agrarwirtschaft seit Monaten im Aufwärtstrend. Die Getreide- und Ölsaatenpreise haben sich in diesem Zeitraum nahezu verdoppelt. Die gestiegenen Rohstoffkosten haben zu einer Verdopplung der Preise für Grundnahrungsmittel in den ärmsten Ländern der Welt geführt.

Für die Explosion der Agrarpreise gibt es viele Gründe. Häufig wird die Produktion von Energie auf Basis nachwachsender Rohstoffe als Hauptursache genannt. Die FAO führt des Weiteren den deutlichen Anstieg der Kaufkraft in Indien und China an, durch den die Nachfrage nach Lebensmitteln, vor allem nach Milchprodukten, pflanzlichen Ölen und Fleisch, enorm gestiegen sei. Diese Länder kaufen quasi den Weltmarkt leer und treiben damit die Preise. Zudem werden die Witterungsturbulenzen wie Frost, Dürre und Nässe als Grund für die schlechte Versorgungslage angeführt. Im Vordergrund der Diskussion steht aber die Bioenergie.

Für die Beurteilung der derzeitigen Marktsituation ist es notwendig, die vergangenen Jahre zu betrachten. Die Preise für agrarische Rohstoffe waren 2004 und 2005 weltweit auf einem Tiefpunkt angekommen. Bei Getreide und Ölsaaten lagen sie zeitweise deutlich unter dem Energiewert. Gleichzeitig rückte der Klimawandel in den Fokus der Politik, die über Investitionsbeihilfen und Steuerermäßigung Anreizprogramme zur Produktion schaffte. Die Landwirte in vielen Ländern nahmen die Herausforderungen an, investierten in Grüne Energie und erhöhten den Anbau von Getreide und Ölsaaten.

Letztendlich kam es damit erst einmal zu einer Angebotserhöhung. Stilllegungsprogramme wurden zurückgefahren, Flächen wieder in Kultur genommen bzw. neue Standorte urbar gemacht. Trotz Dürre in Europa und Australien stieg die weltweite Getreideproduktion 2007/08 gegenüber dem Vorjahr um 89 Mio t auf 1.662 Mio t. Allerdings liegt der Verbrauch wie in den beiden Vorjahren höher als die Produktion. In diesem Jahr sinken die Bestände um 17 Mio t. Gegenüber dem Vorjahr ist der Verbrauch um 53 Mio t gestiegen. Allein in der EU-27 und in Australien fehlte zusammen nahezu eine Produktionsmenge von 40 Mio t. Unter normalen Witterungsbedingungen wäre die Weltbilanz ausgeglichen gewesen.

Die Veränderung der Gesamtbilanz ist unter anderem auf die USA zurückzuführen.



Die Menschen in den armen Ländern als schwächstes Glied in der Kette bedürfen der Unterstützung der Weltgemeinschaft.

Die gewaltige Ausdehnung der Ethanolproduktion führte dort im Frühjahr 2007 zu einer Ausweitung des Maisanbaus zu Lasten der Sojabohne. Die Maisproduktion stieg in 07/08 gegenüber dem Durchschnitt der beiden Vorjahre um 57 Mio t auf 332 Mio t. Der Bedarf für die Ethanolproduktion soll in 07/08 im Vergleich „nur“ um 25 Mio t auf 79 Mio t steigen. Die USA konnten daher trotz des Ethanolbooms die Maisexporte weiter

ausdehnen und damit die Versorgungslücken in anderen Teilen der Welt mindern. Die Maisexporte stiegen gegenüber den beiden Vorjahren um knapp 10 Mio t auf 63,5 Mio t (Weltmarktanteil 66%). Die USA avanciert immer mehr zum Versorger des Weltmarktes, dabei blieben die US-Bestände auf dem Niveau des Vorjahres.

In der EU-27 spielt der Getreideverbrauch für die Ethanolproduktion eine untergeordnete

Lëtzebuurger Jongbaueren a Jongwënzer – Service Coopération a.s.b.l.

Ënnerstëtzung vun eise Kooperationsprojeten an Afrika

Onch bei der Geleeënheet vum **26. Concours du Meilleur Juge**, deen den 31. Mai 2008 um Betrib Hogemav zu Amber ofgehele gouf, huet de **Grupp Zuucht** vun de Lëtzebuurger Jongbaueren a Jongwënzer en Zuuchtkalief, wat den Haaptpräis vun hierer Tombola duergestallt huet, zu Gonschte vun der Entwécklungssummenaarbecht vun der ONG Lëtzebuurger Jongbaueren a Jongwënzer – Service Coopération a.s.b.l. verloust.

Nom CMJ hunn déi Verantwortlech vum Grupp Zuucht der ONG den Erléis (1.468€) vun der Verlouung fir hir Kooperationsprojeten an Afrika zoukomme gelooss.

De Verwaltungsrot seet deene Verantwortlechen vum Grupp Zuucht ee ganz grouse Merci fir dës noble Geste vu Solidaritéit mat der mannerbemëttelter Landbevölkerung an Afrika.

nete Rolle. Zu Beginn des Vermarktungsjahres wurde ein Verbrauch von 5 Mio t erwartet. Aufgrund der hohen Getreidepreise wird die Ethanolproduktion bis hin zu Werkschließungen stark eingeschränkt. Bei den Ölsaaten sieht die Situation nicht viel anders aus. Dort rückt die deutsche

Biodieselproduktion in den Blickpunkt. Auch hier gilt die Aussage, dass die Nachfrage aus dem Energiesektor zu dem hohen europäischen Rapsanbau geführt und eine Sogwirkung auf den Weltmarkt ausgelöst hat. Ohne diese Nachfrage würde das heutige Angebot deutlich niedriger ausfallen.

Festzuhalten bleibt, dass das weltweite Getreideangebot ohne die Bioenergieschiene deutlich geringer wäre, weil die niedrigen Preise der Vergangenheit an vielen Standorten nicht kostendeckend waren. Der aktuelle Welthunger ist somit nicht auf die Bioenergie zurückzuführen. Künftig könnte die Bioenergieproduktion hingegen in direkter Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion stehen.



Organisationskomitee vum Jubiläumsjoer 2009



En Aarbechtsgrupp vum Komitee vum 50. Anniversaire huet sech den 9. Juni eng éischte Kéier getraff, fir sech Gedanken zum Historique vun der Entwécklungshëllef vun de LJB & JW ze maachen. Dëse Réckbléck soll a Bild an Toun ëmgesat ginn (v.l.n.r. Léon Kirsch, Marcel Scheidweiler, Marie-Claude Domseifer-Marx – net op der Foto: Franz Glodt)

An deene leschte Méint hate mir en Opruff un déi fréier an aktuell Memberen vun der Lëtzebuurger Landjugend – Jongbaueren a Jongwënzer gemaach, fir deenen Interessierten d'Geleeënheet ze ginn, fir sech un de Preparatiounsarבעchten zum 50. Anniversaire vun der Entwécklungszesummenaarbecht an Afrika vun de Lëtzebuurger Jongbaueren a Jongwënzer (LJB & JW) ze bedeelegen.

Mat Stolz kënne mir dat nächst Joer op déi 50 Joer Entwécklungshëllef zréckblécken, déi mat dem Engagement vun engem jonke Lëtzebuurger Bauer a Member vun de LJB & JW an der deemoleger Obervolta – haut Burkina Faso – ageleet gouf. Zënterhir huet d'Entwécklungszesummenaarbecht vun de LJB & JW hiere Wee gemaach an huet sech fest am Verbandslieden verankert.

Fir dëst wichtegt Evenement an eisem Verbandslieden an deem richtege Kader ze feieren, hu mir fir d'Jubiläumsjoer dee folgenden Organisationskomitee op d'Been gestallt:

Präsident: Leo Wagener
Vize-: Marcel Scheidweiler
Präsidenten Carlo Schiltges
Fernande Wolter-Hilgert
Trésorier: Remy Harpes
Sekretär: Larry Bonifas

Memberen: Nadine Albers-Turmes
Nadine Barthel
Patrick Coenjaerts
Marie-Claude Domseifer-Marx
Bill Glesener
Franz Glodt
Christian Hahn
Marie-Rose Kickert-Tibor
Léon Kirsch
Conny Leonardy
Marianne Lisarelli-Schleich
Martine Majerus-Clemes
Carmen Schiltz

Viel spekulatives Kapital

In den letzten Jahren hat sich der internationale Kapitalmarkt verstärkt den Agrarmärkten zugewandt. Die Anleger versuchen mit dem Auf und Ab des Marktes Geld zu verdienen. Jede Witterungsmeldung, jede politische Ankündigung wird hinsichtlich der Wirkung auf Angebot und Nachfrage bewertet. Durch die tägliche Neubewertung des Marktes haben die Preisschwankungen deutlich zugenommen. Phasenweise neigen daher die Agrarmärkte zur Übertreibung. Letztendlich bestimmen aber Angebot und Nachfrage den Preis, da bei zu niedrigen Preisen zu wenig Ware produziert wird bzw. bei zu hohen Preisen die Nachfrage sinkt. Die Terminmärkte sind für die Übertreibung aber nicht für die derzeitige Richtung des Marktes verantwortlich.

Eine Analyse der Situation auf den Märkten zeigt folgendes Bild: Die Nachfrage nach nachwachsenden Rohstoffen wird durch das weltweite Ziel der CO₂-Verminderung getragen und damit von der staatlichen Förderung der Grünen Energie. Sind Investitionen erst einmal getätigt, reagiert das Angebot – sprich die Betreiber entsprechender Anlagen – relativ unelastisch auf Preissteigerungen. Erst bei sehr großen Kostensprüngen wird die Produktion zurückgefahren.

Ähnlich sieht es in der Veredlungswirtschaft aus. Die zunehmende Anzahl der Spezialbetriebe hat zur Folge, dass es erst sehr spät zu einer Marktanpassung kommt. Die quasi fixen Faktoren lassen viele Ferkelerzeuger auch unterhalb der Produktionschwelle weiter produzieren, weil die Wiederaufnahme der Produktion mit erheblichen Kosten verbunden ist. Ferkelerzeuger, Mischfutterhersteller und Banken setzen daher sehr lange auf die Fortführung der Produktion.

Eine schnelle Anpassung ist dagegen in Osteuropa festzustellen. Dort wurde im letzten Jahr eine Vielzahl von Sauen geschlachtet. Im Zweifelsfalle wird in der Veredlung und bei der Energieerzeugung nach weiteren staatlichen Hilfen gefragt.

Ungleichgewichte bleiben

Dagegen haben die Menschen in den armen Ländern keine Kapitalreserven aus

Börsengängen oder eine Bank im Rücken, die ihnen über die Krise hilft. Für die Menschen sind deshalb kurzfristig internationale Hilfsmaßnahmen notwendig. Es gehört zu den Aufgaben der Weltgemeinschaft und vor allem der Industrienationen hier Verantwortung zu übernehmen.

Mittelfristig führen hohe Agrarpreise dagegen zu Anpassungsreaktionen auf der Angebots- und Nachfrageseite. So wurde in diesem Jahr die Anbaufläche aufgrund der hohen Preise deutlich ausgedehnt. Weitere Flächen werden im kommenden Jahr folgen. In einigen Teilen der Erde, vor allem in Osteuropa, Südamerika und Indien, sollen noch große Landreserven bestehen. Die hohen Preise führen in den armen Ländern selbst zu einer Zunahme der Produktion, da sie nicht mehr von billigem Importgetreide „überschwemmt“ werden. Viele Länder haben bereits ihre Importsteuern auf Null gesetzt, die in der Vergangenheit den Binnenmarkt vor dem subventionierten Weltmarkt schützen sol-

len. Stattdessen haben zahlreiche Länder (Russland, Ukraine, Argentinien, Serbien) Exportsteuern bzw. ein Exportstopp eingeführt, um den Abfluss von Ware zu verhindern. Das Ziel ist es, die Versorgung der eigenen Bevölkerung sicherzustellen. Diese nationalen Politikmaßnahmen haben die Preisturbulenzen des letzten Jahres deutlich verstärkt. Der internationale Getreiderat erwartet in diesem Jahr eine Zunahme der Getreideproduktion um insgesamt 41 Mio t.

Auf der Nachfrageseite führen die anhaltend hohen Preise zu einem Rückgang der Futtermittelproduktion, da teures Futter einer wirtschaftlichen Fleischproduktion entgegensteht. Gleichzeitig wird die Produktion von Biotreibstoffen aufgrund wirtschaftlicher Probleme trotz Steuervergünstigungen, hoher Rohölpreise und Investitionsbeihilfen zurückgefahren werden.

Insgesamt führen die Marktmechanismen künftig wieder zu einem besseren Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage.

Allerdings zeigte dieses Jahr deutlich, dass Marktanpassung für einige Marktteilnehmer sehr schmerzlich ist. Die Anpassung an veränderte Marktverhältnisse findet über einen längeren Zeitraum statt, dabei erschweren die zunehmenden Witterungsschwankungen den Prozess. Zwischenzeitlich regelt der Preis und damit die Kaufkraft der einzelnen Nachfrager die Verteilung der Ware. Die Menschen in den armen Ländern als schwächstes Glied in der Kette bedürfen dabei der Unterstützung der Weltgemeinschaft.

Die aktuelle Entwicklung zeigt weiterhin, dass die Weltgemeinschaft über den Beitrag der Landwirtschaft für die Rettung des Klimas erneut nachdenken muss. Die derzeitigen Überlegungen bis 2020 überschätzen bei weitem die Möglichkeiten der Landwirtschaft. Die Produktion von gesunden Nahrungsmitteln bleibt auch in Zukunft die Hauptaufgabe für die Landwirte.

Dr. R. Mohr
RBZ 21/2008

Paulusjahr

Das Leben des Paulus

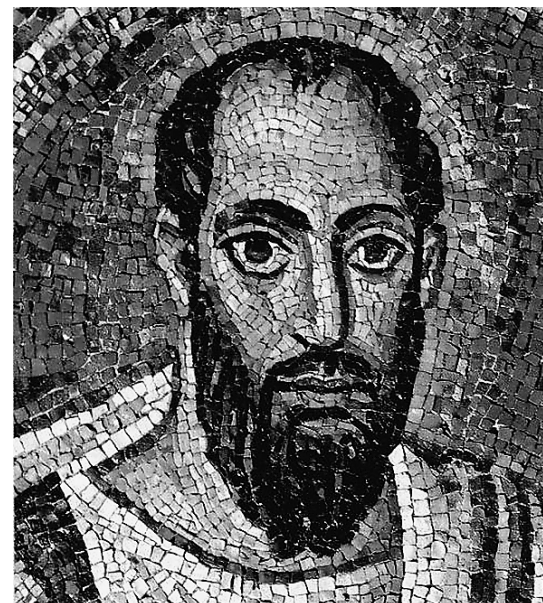
Aus Anlass der 2000-Jahrfeier der Geburt des Apostels Paulus hat Papst Benedikt XVI. vom 28. Juni 2008 bis zum 29. Juni 2009 ein Jubiläumsjahr ausgerufen. Während dieses Paulus-Jahres wird in besonderer Weise an den Völkerapostel Paulus erinnert.

Paulus – hebräisch: Saulus – war Sohn vermöglicher jüdischer Eltern mit römischem Bürgerrecht, war aber in einer griechisch-bürgerlichen Umgebung aufgewachsen und beherrschte die griechische Sprache. Saulus erlernte den Beruf seines Vaters als Zeltteppichweber und folgte ihm auch als Anhänger der glaubenstreuen jüdischen Gruppe der Pharisäer als jüdischer Theologe im Laienstand. Zu seiner weiteren theologischen Ausbildung ging er nach Jerusalem zu dem hoch angesehenen jüdischen Lehrer Gamaliel. Saulus' Glaubenseifer hatte zur Folge, dass er die aufkommende christliche Kirche verfolgen musste, die er für eine jüdische Sekte hielt, die vom Gesetz abwich und deshalb zerstört werden müsse (Galaterbrief 1,13). Die Bibel erzählt, er habe im Jahr 35/36 bei der Steinigung des Stephanus, des ersten christlichen Märtyrers, die Kleider der Peiniger bewacht.

Saulus erhielt den Auftrag, in Damaskus weitere Christenverfolgungen zu leiten, aber eine wunderbare Begegnung mit dem auferstandenen Christus vor Damaskus ver-

änderte sein Leben von Grund auf (Apostelgeschichte 22, 5 – 16; 26, 12 – 18). Paulus selbst bezeichnete dieses Ereignis nicht als Bekehrung, sondern als Offenbarung von Jesus Christus (Galaterbrief 1,12). Von der übermächtigen Erscheinung Christi getroffen, fiel Saulus zu Boden und wurde – erblindet – nach Damaskus geführt. Hananias heilte ihn und taufte ihn, er wurde Christ, Apostel und Missionar, predigte in der Synagoge von Damaskus und wurde bald schon selbst verfolgt; Freunde halfen ihm, im Jahre 38 in einem Korb über die Stadtmauer zu entfliehen (Apostelgeschichte 9, 1 – 25).

Saulus zog sich nach Arabien zurück. Als er nach Jerusalem zurückkam, war dort inzwischen Jakobus der Ältere enthauptet und Petrus aus dem Gefängnis befreit (Apostelgeschichte 12, 1 – 19). Aufenthalte in Tarsus und Antiochien – dem heutigen Antakya in der Türkei – erfüllten die nächsten Jahre. Nach einer ersten Missionsreise nach Zypern und ins südliche Kleinasien (Apostelgeschichte 13; 14) fand in Jerusalem das Apostelkonzil statt (Apostelgeschichte 15);



inzwischen benutzte er seinen Namen in der griechischen Form: „Paulus“

Die kontrovers verlaufende Versammlung der konkurrierenden Parteien der jungen Kirche – wohl im Jahr 48 –, gewährte Paulus die Freiheit zu Missionsreisen zu nichtjüdischen Menschen; sein Gegenspieler war Petrus als Vertreter der Position, wonach das Christentum nicht die jüdischen Wurzeln verleugnen dürfe; die vermittelnde Position nahm der Leiter der Urgemeinde in Jerusalem, der Herrenbruder Jakobus ein. Vor allem Paulus' Drängen brachte also die junge Kirche dazu, die geistigen und räumlichen Grenzen zu sprengen und das Wurzelland Israel,

in dem die junge Kirche theologisch und mentalitätsmäßig zuhause war, zu verlassen und die Heidenmission voranzutreiben. Die zweite Missionsreise, in deren erster Phase sich Paulus von seinem seitherigen Begleiter Barnabas trennte, führte Paulus nun nach Galatien in Kleinasien, wohl im Jahr 50 in die mazedonischen Städte Philippi – heute Ruinen bei Krinides in Griechenland – und Thessaloniki, dann Richtung Süden durch Griechenland nach Korinth, wo er sich etwa in den Jahren 50 bis 52 aufhielt (Apostelgeschichte 15, 35 – 18, 22) und bei Prisca und Aquila wohnte. Die zuvor auf dem Areopag in Athen vor dem Altar des unbekannten Gottes gehaltene Predigt gehörte zu den bedeutendsten Ereignissen auf Paulus' Missionsreisen (Apostelgeschichte 17, 22 – 31).

Die dritte Missionsreise wird in der Regel auf die Jahre 53 bis 58 datiert und führte wieder nach Kleinasien mit einem Gefängnisaufenthalt in Ephesus dann wieder durch Mazedonien und nach Korinth (Apostelgeschichte 18, 23 – 21, 14).

Paulus schildert die Leiden und Strapazen seiner Reisen, immer wieder war er belastet durch Hunger, Durst, Verfolgung, Auspeitschung, Steinigung und Gefangenschaft. Den Broterwerb besorgte er teilweise durch sein Handwerk, in Korinth kehrte er deshalb bei dem Teppichweber und Zeltmacher Aquila ein. Predigt und Briefwechsel mit den von ihm neu gegründeten Gemeinden aber waren sein Hauptwerk. Die Missionsreisen führten Paulus durch die ganze damals bekannte Welt, nach Syrien, Griechenland, Italien, vielleicht sogar nach Spanien (Römerbrief 15, 24).

Paulus wurde nach Aufständen einer jüdischen Gruppe wohl im Jahr 57 in Jerusalem gefangen genommen (Apostelgeschichte 21, 27 – 40). Die Behörde von Cäsarea verfügte, bedingt durch sein römisches Bürgerrecht, die Überstellung nach Rom. Paulus erlebte wegen eines Schiffbruchs einen Aufenthalt – wohl im Jahr 61 – auf einer Insel „Melita“, die man meist mit Malta, früher oft auch mit der kroatischen Adria-Insel Mljet, neuerdings auch mit der westgriechischen Insel Kephallonia identifiziert; danach kam er nach Rom (Apostelgeschichte 24 – 28, 16). Dort konnte er offenbar recht frei wirken und mindestens zwei Jahre (Apostelgeschichte 28, 30) lehren und predigen.

Paulus starb in Rom. Über den Zeitpunkt und die Art seines Todes gibt es keine gesicherten Zeugnisse. Der Überlieferung nach fand Paulus im Sommer des Jahres 64 als Märtyrer unter Kaiser Nero im Rahmen von dessen Christenverfolgung nach dem Stadtbrand den Tod.

Ende des 2. Jahrhunderts entstanden Legenden von Paulus' Martyrium. Bei der legendären Enthauptung des Paulus spritzte

KIERCHEFEST

SONNDEG 13. JULI 2008
ZU HOUSEN AM PARK

ORG. Pastoralregioun Norden

11H00 UNFANK VUM KIERCHEFEST
ËNNER DEM MOTTO
"KIERCH SINN AM EISLÉCK"
MASS

12H00 MËTTEGIessen
WEG UNMELLEN ☎ 957705

AM NOMËTTEG ANIMATIOUN
FIR ALL ALTER
JIDDEREE KA KUCKE KOMMEN,
LAUSCHTEREN A MATMAACHEN

17H00 OFSCHLOSSFEIER

"BRANNTÉ UNS NICHT DAS HERZ..."

Milch auf die Henker; nach anderer Überlieferung entstanden drei Quellen aus seinem Blut; an dieser Stelle wurde später die Kirche S. Paolo alle Tre Fontane errichtet. Plantilla, eine fromme Frau, die Paulus ihren Schleier gegeben hatte, damit dieser sich die Augen verbinden könne, erhielt ihn als Reliquie zurück und sah in einer Vision Petrus und Paulus mit Siegeskronen in Rom einziehen. Ein Hirt fand den Kopf des Paulus, der nun mit dem Leichnam feierlich vereint wurde. Die zunächst in der Katakomben S. Sebastiano ad Catacumbas an der Via Appia Antica bestatteten Gebeine erhielten Ende des 4. Jahrhunderts eine Grabstätte, über der die Basilika S. Paolo fuori le mura, St. Paul vor den Mauern, errichtet wurde. Der Paulus-Sarkophag unter dem Altar der Kirche wurde freigelegt und ist jetzt durch eine Glasplatte zu sehen.

Quelle: Ökumenisches Heiligenlexikon

Impressum

Herausgabe:

ACML
5, avenue Marie-Thérèse
L-2132 LUXEMBOURG

Verantwortung:

Aktioun:

| | |
|----------------|------------|
| Armand Bartz | 44 743-251 |
| Fernand Kemmer | 44 743-251 |

Duerf:

| | |
|-------------|------------|
| Leo Wagener | 44 743-562 |
| Franz Glodt | 44 743-252 |

Druck:

saint-paul luxembourg

Erscheinungsdatum:

monatlich